

Adolphe Michel Jung (1902 – 1992) – Ein Chirurgenleben in den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts

Nicht zuletzt durch die 2019 ausgestrahlte zweite Staffel der Fernsehserie zur Geschichte der Charité wurde die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur beleuchtet, und das schillernde Arrangement Ferdinand Sauerbruchs mit dem Hitler-Regime rückte auch wieder in den Blickpunkt der Diskussion. Die Serie erinnerte ferner an den weitgehend nur den Historikern bekannten Spion Fritz Kolbe, der als enger Mitarbeiter Karl Ritters zahllose Unterlagen aus dem Auswärtigen Amt dem amerikanischen Geheimdienst zuspülte. Neben seiner als Sekretärin Sauerbruchs tätigen Verlobten war ihm bei diesen Unternehmungen als „Spion mit weißem Kittel“¹ der aus Straßburg stammende Chirurg Adolphe Michel Jung behilflich, der übrigens auch an der Universität des Saarlandes zwischen 1954 und 1957 als Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik agierte und vom 1. Oktober 1956 bis zum 30. September 1957 das herausragende Amt des Prorektors, des Vertreters des Rektors, innehatte. Der folgende Beitrag skizziert seine Biographie und sein Wirken.²

Als Sohn des Händlers Adolphe-Frédéric Jung und seiner Ehefrau Émilie, geborene Ruch, erblickte Adolphe Michel Jung am 17. Dezember 1902 in Schiltigheim das Licht der Welt. Als Jugendlicher hatte er den Ersten Weltkrieg und die Rückkehr des Elsass zu Frankreich erlebt, das protestantische Gymnasium und das Lycée seiner Heimatstadt besucht und dann von 1921 bis 1927 an den medizinischen Fakultäten in Straßburg und Paris studiert. Dabei agierte er 1924 und 1926 als Externer des Hôpitaux de Straßburg beim ebenfalls in Straßburg geborenen Neurologen Jean-Alexandre Barré und 1925 als Externer des Hôpitaux de Paris beim Bakteriologen André Lemièrre. 1927 kehrte er an die von seinem verehrten Lehrer, dem Pionier der Gefäßchirurgie, René Leriche geleitete Chirurgische Klinik A seiner Heimatstadt zurück und wurde am 8. Juni 1928 unter der Ägide Leriche mit einer Studie über „L'influence des opérations sympathiques sur l'évolution des plaies expérimentales en rapport avec les modifications du pH“ promoviert. 1928/29 leistete er seinen Militärdienst als Chirurg im Hôpital von

Oujda (Marokko). Seit 1930 gehörte er der „Société Française de Biologie“ sowie der „Association Française de Chirurgie“ und seit 1938 der Société Internationale de Chirurgie“ an. Ausgestattet mit einem Stipendium der Caisse Nationale des Sciences widmete er sich der Untersuchung neuer chirurgischer Behandlungsmethoden und besuchte 1931 Philadelphia, Boston und Chicago. Eine weitere Vortragsreise sollte ihn dann unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg 1947 nochmals



Adolphe Michel Jung

nach Washington, Los Angeles, San Francisco und Cleveland führen. Von 1932 bis 1937 wirkte er als „Chef de clinique et chef de service“ an der Medizinischen Fakultät Straßburg, wo er sich als intimer Kenner der gesamten Chirurgie profilierte und am 30. August, zwei Tage vor Kriegsausbruch, nach erfolgreichem Concours in Paris zum „Professeur agrégé“ der Straßburger Medizinischen Fakultät ernannt wurde. 1934 hatte er Marie-Louise Schertzer geheiratet, aus der Ehe gingen drei Söhne und eine Tochter hervor.

Den Feldzug 1939/40 erlebte Jung als „médecin capitaine, médecin chef de l'ambulance Chirurgicale légère 22“ und hatte sich „par ordre de la direction des services de santé de la IV^e Armée“ zunächst nach Lunel und dann nach Clermont-Ferrand, den neuen Sitz der Universität Straßburg, zur Demobilisation begeben. Bereits nach dem Waffenstillstand von Compiègne war er am 3. Juli 1940 wegen seines außerordentlichen Einsatzes bei der Versorgung der Verwundeten mit dem Croix de la Guerre ausgezeichnet und im Orde du Corps d'Armée erwähnt worden. Mit Zustimmung des Dekans der Medizinischen Fakultät (Fontaine) hielt er sich zwischen Ende Juli und Oktober 1940 in Clermont-Ferrand auf, konnte aber nicht beim service de chirurgie in Clairvivre und nur als Gast am Hôpital de l'École de Médecine arbeiten. Da inzwischen der Waffenstillstand abgeschlossen war und eine Reisemöglichkeit bestand, erwog er eine Fahrt ins inzwischen vom Deutschen Reich annektierte Elsass, um seine Familie und seine minderjährigen Kinder zu besuchen. Diesem Plan stimmten auch die meisten Mitglieder der Fakultät zu, zumal nach seiner Einschätzung die deutsche Besetzung des Elsass nicht nur übergangsweise erfolgen werden. Nach seiner Rückkehr nach Straßburg sondierte er bei den deutschen Stellen die Rückkehr mit seiner Familie nach Clermont-Ferrand – mit negativem Ergebnis.

¹ Vgl. Spion mit weißem Kittel. So der Titel des von Astrid Viciano geführten Interviews mit Frank Jung über die geheime Widerstandarbeit seines Vaters. In: Süddeutsche Zeitung Nr. 126, 1./2. Juni 2019, S. 33.

² Vgl. Wolfgang Müller: „Dem verdienten Verständnis begegnen ... auf diesem Gebiet der kulturellen Beziehungen“. Impressionen zu Verbindungen der Universität des Saarlandes zur Universität Straßburg und zum Elsass. In: Terres d'Alsace, Chemins de l'Europe. Mélanges offerts à Bernard Vogler. Textes réunis par Dominique Dinet et François Igersheim, Straßburg 2003, S. 447-471, darin „Un des meilleurs Représentants de l'enseignement supérieur français à l'Université de la Sarre“ Der Chirurg Adolphe Michel Jung, S. 459-462. Wolfgang Müller: Le Professeur Adolphe Michel Jung (1902-1992): La vie mouvementée d'un chirurgien strasbourgeois. In: Annuaire de la Société des Amis du Vieux Straßburg 35, 2010, S. 137-147. Traduction de Petra Roscheck mit umfangreichen Quellen- und Literaturhinweisen auch zur Geschichte der Charité in der NS-Diktatur.



Foto: UKS/Universitätsarchiv

Adolphe Jung in Homburg

In seinen zunächst nur im Familienkreis bekannten Aufzeichnungen „Un Chirurgien dans la Tourmente“, die der Autor dieser Zeilen erstmals 2010 auswerten konnte und deren Publikation nun erfreulicherweise erfolgte, (siehe dazu die Rezension zu „Zwangsversetzt. Vom Elsass an die Berliner Charité“ in dieser Ausgabe) hat er aus seiner Perspektive ausführlich über die folgende Zeit, sein zwischen partieller Anpassung und Ablehnung changierendes Verhalten im Umfeld der Eröffnung der neuen nationalsozialistischen Reichsuniversität³, seine drei Berliner Jahre in der Charité unter der Ägide Ferdinand Sauerbruchs bis zur Befreiung 1945, die Heimkehr und auch den keineswegs einfachen Neubeginn im Elsass beschrieben.⁴

Bereits am 15. Juni 1945 wurde er zwar zum Präsidenten des „Comité Départemental des Travailleurs Déportés du Bas-Rhin“ gewählt, musste sich aber interessanterweise vor der „Commission d'Épuration“ gegen persönliche Verdächtigungen rechtfertigen und präsentierte dort ein umfangreiches „Memoire de Defense“, in dem er auch seine Zusammenarbeit mit der Résistance und Fritz Kolbe dokumentierte. Nach den entsprechenden Verhandlungen im Juli 1946 informierte der Rektor der Académie Strasbourg Jung durch den Dekan der Medizinischen Fakultät über seine Entscheidung, „de ne rétenir aucun des griefs formulés à son égard“, und so konnte er, der auch die hohe britische Auszeichnung „Croix de Guerre“ erhalten hatte, seit Juli 1946 zunächst als „agrégé libre“, und seit 1949 als „chargé de enseignement“ seine Tätigkeit als Chirurg in der Universitätsklinik und an der Medizinischen Fakultät Strasbourg fortsetzen.

Auf Empfehlung des Direktors der Strasbourger Chirurgischen Universitätsklinik und Dekans der Medizinischen Fakultät René Fontaine hatte dann im Dezember 1953 der Rektor der Universität des Saarlandes, der bekannte französische Germanist Joseph-François Angelloz, Kontakt zu Prof. Jung aufgenommen und die mögliche Übernahme der bislang von Arnaud Hector, dem Bruder des umstrittenen saarländischen Innenministers Edgar Hector, geleiteten Chirurgischen Universitäts-

klinik in Homburg/Saar erörtert. Bereits im Dezember 1953 diskutierten die universitären Leitungsgremien seine mögliche Kandidatur. Die Gutachten René Fontaines, René Leriche und Charles Oberlings (beide Paris), des Direktors der Chirurgischen Universitätsklinik Göttingen Hans Hellner sowie seiner früheren Berliner Kollegen Johannes Gürsching und Paul Gohrbandt würdigten das operative Können des ausgezeichneten, von Sauerbruch sehr geschätzten Chirurgen insbesondere auf dem Gebiet der Gefäß- und Sympathicuschirurgie und verwiesen auf seine wissenschaftlichen Studien – etwa zum Kalkstoffwechsel – und seine deutsche und französische Kultur, Sprache und wissenschaftliche Schulen vereinende Persönlichkeit, die ihn für die europäisch orientierte Universität an der Saar prädestinierten. Nach der von Rektor Angelloz energisch betriebenen Klärung verschiedener Fragen wurde Prof. Jung ab 1. Januar 1954 zum ordentlichen Professor für Chirurgie an der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes ernannt, während ihm dann zum 1. April die Professur für „Pathologie chirurgicale“ in Strasbourg zuerkannt wurde. Rasch reüssierte Prof. Jung in seinem Homburger Aufgabenfeld und wurde bereits im Juni zum Vertreter seiner Fakultät im Universitätsrat gewählt. Nach einem Jahr zog der Dekan der Medizinischen Fakultät Prof. Dr. Friedrich Doenecke folgendes positives Fazit: „Herr Prof. Jung hat sich seit der Aufnahme der Vorlesungstätigkeit in kurzer Zeit die begeisterte Anerkennung der Studenten erworben. Bei den Kollegen hat er durch sein fachliches Können, seine anregende wissenschaftliche Haltung und seine persönliche Aufgeschlossenheit sich bereits einen festen Platz gesichert. Auch in den Kreisen der saarländischen Ärzte und der Bevölkerung hat er sich volles Vertrauen erworben und die Chirurgische Klinik zu Ansehen gebracht. Er ist vorläufig noch stark mit dem inneren und äußeren Aufbau der Chirurgischen Klinik beschäftigt. Trotzdem hat die wissenschaftliche Tätigkeit in dem experimentellen chirurgischen Laboratorium bereits begonnen.“ Während ihn Rektor Angelloz als „un des meilleurs représentants de l'enseignement supérieur français à l'Université de la Sarre“ charakterisierte, folgte im Juli 1955 seine Ernennung zum „Officier d'Académie“, und ein weiteres Gutachten vom Dezember jenes Jahres lobte: „Herr Prof. Jung hat im letzten Jahre durch den operativen Ausbau seiner Klinik und viele Vorträge, die er vor den medizinischen Gesellschaften des Saarlandes gehalten hat, sich einen guten Namen im Saarland geschaffen. Wie ich aus vielen Ärzte- und Patientenstimmen entnehme, ist man mit seiner ärztlichen Kunst sehr zufrieden. Dass seine Klinik immer überfüllt ist,

³ Vgl. dazu ausführlich die umfangreiche Saarbrücker Habilitationsschrift Rainer Möhler: Die Reichsuniversität Straßburg 1940-1944. Eine nationalsozialistische Musteruniversität zwischen Wissenschaft, Volkstumspolitik und Verbrechen (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen) Band 227, Stuttgart 2020.

⁴ Vgl. auch Astrid Viciano: Mediziner und Mysterium. An der Berliner Charité operierte einst der Starchirurg Ferdinand Sauerbruch. War er ein Anhänger Hitlers? Oder ein Regimegegner? Neu veröffentlichte Notizen zeichnen ein ambivalentes Bild. In: Süddeutsche Zeitung Nr. 126, 1./2. Juni 2019, S. 32-33.

⁵ Vgl. den Nekrolog Pierre Kehr: In Memoriam Adolphe Michel Jung (1902-1992). In: Orthopédie Traumatologie 1992, Heft 2, S. 135-136.

Adolphe Michel Jung

né le 17 Nv. 1902 à Strasbourg. Schillingheim
comme fils aîné de A. F. Jung commerçant et de sa
femme Emilie née Ruck. Étude de Gymnase Protestant
et de Lycée Fustel de Coulanges à Strasbourg. Études de
médecine à Strasbourg et à Paris. Interne de Hôpitaux
à Strasbourg en 1926, boursier et assistant à la Caserne
médicale de Nancy de 1931 à 1934. Chef de clinique
chirurgicale de 1932 à 1935. Séjour de six mois aux
États-Unis en 1932 aux écoles de médecine de Cleveland,
Boston, Chicago.

Professeur agrégé de chirurgie générale en 1939
Professeur de Pathologie Chirurgicale à la Faculté de
médecine de Strasbourg en 1954
Professeur de Clinique Chirurgicale à la Faculté de
médecine de Hombourg en 1954.

Ses maîtres: Barret (1925), A. Lenoir (1926),
Reid Leriche (1927-1939), et aussi Phœnicus, F. Saucierbuch.

ses travaux principaux portent sur: le système
nerveux sympathique, les vaisseaux (Mélèze, aneurysmes)
le métabolisme de calcium, l'ostéoporose, les calcifications,

L'insémination articulaire, L'écrouille du vaisseau,
L'hyperparathyroïdie expérimentale et clinique et son
traitement (Rapport au Congrès Français de Chirurgie 1939),
L'activation chirurgicale des glandes à sécrétion calcique
(parathyroïde, hypophyse, pancréas sécréteur), le tache
Oxyphyl (ostéopage, ostéostomie de prothèse).

Membre de la Société de Biologie, de l'Association
Française de Chirurgie, de la Société internationale de
Chirurgie.

marie' depuis 1934 quatre enfants de 11 à 21 ans.
avec Martine Scherger.

Hombourg, le 4.4. 1957.

Jung

Der handschriftliche Eintrag Prof. Jungs in das im Universitätsarchiv verwahrte Goldene Buch der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes

spricht im gleichen Sinne. Wie ich mich vergewissern konnte, macht er alle Eingriffe, die an anderen Krankenhäusern nicht mehr ausgeführt werden können. Sein Einfluss auf die Assistenten seiner Klinik entspricht dem eines soliden Wissenschaftlers; mehrere wissenschaftliche Arbeiten sind von seinen Mitarbeitern veröffentlicht worden. Es ist selbstverständlich, daß bei einer so regen operativen Tätigkeit dem Chirurgen für seine wissenschaftliche Arbeit nur ein kleiner Zeitraum übrig bleibt. Durch seine vielen Vorträge hat Herr Prof. Jung gezeigt, daß er auch in dieser Beziehung seinen Mann steht. Das Verhältnis zu seinen Klinik-Mitarbeitern ist gut. In der Fakultät hat sich Herr Jung in der kurzen Zeit seines Hierseins zu einem wertvollen und beliebten Kollegen entwickelt. Die Studenten loben seine Vorlesungen und besuchen dieselben sehr zahlreich.“ Zum 30. September 1956 beendete Rektor Joseph-François Angelloz seine sechsjährige Tätigkeit an der Universität des Saarlandes und wechselte als Rektor zunächst bis 1958 an die Universität Montpellier und dann von 1958 bis 1964 an Université de Strasbourg. In Saarbrücken wurde der deutsche Jurist Heinz Hübner zum neuen Rektor bestellt. Bei der Wahl seines Stellvertreters, des Prorektors, folgte die Regierung des Saarlandes dem Vorschlag des universitären Verwaltungsrates und ernannte Adolphe Jung ab 1. Oktober 1956 zum neuen Prorektor. Nach einjähriger Amtszeit und dem Ende seiner dreijährigen Abordnung kündigte Jung sein Ausscheiden

aus der Universität des Saarlandes zum 1. Oktober 1957 an und kehrte wieder an die Universität Strasbourg zurück. Von 1958 bis zum seinem Eintritt in den Ruhestand 1974 fungierte er als „Chirurgien-Chef de l'Hôpital Orthopédique Stéphanie“ in Strasbourg. Seit 1960 Membre National de l'Académie de Chirurgie gehörte der „prestigieux chirurgien“, Officier de la Legion d'Honneur und Officier des Palmes Académiques zu den Pionieren der Neuroorthopädie. In seinem wissenschaftlichen Oeuvre widmete er sich dem weiten und facettenreichen Feld der Chirurgie „dans les domaines de physiopathologie du système synoathique, sur la calcémie et les glandes parathyoides, la chirurgie digestive, la chirurgie osseuse, l'appareillage des amputés du membre supérieur, le traitement des malformations osseuses, la chirurgie de l'arthrose, au particulier de la cervicarthrose.“⁴⁵

Im Alter von 89 Jahren verstarb Prof. Dr. Adolphe Michel Jung am 1. Juli 1992 in Strasbourg.

Dr. Wolfgang Müller
Archiv der Universität des Saarlandes